Gespräch

Karl-Heinz Stawiarski zur „Energiewende im Heizungskeller“: Wärmepumpe und Photovoltaik sind ein Traumpaar

Über Marktentwicklungen, technische Trends und die politische Achterbahnfahrt, die seine Branche bewegen sprach Karl-Heinz Stawiarski, Geschäftsführer des Bundesverbands Wärmepumpe (BWP) e.V. mit Wohnungswirtschaft-heute. Von der EnEV 2016 und dem ab 2015 verbindlichen Energielabel für Heizkessel erhofft sich Karl-Heinz Stawiarski wichtige Impulse für die „Energiewende im Heizungskeller“, die alles entscheidende Frage sei jedoch, ob es gelinge, den Sanierungsstau zu lösen.

BWP-Geschäftsführer Karl-Heinz Stawiarski; Foto Bundesverband Wärmepumpe (BWP) e. V.

Herr Stawiarski, wie entwickelt sich der Wärmepumpenmarkt?
Mit rund 550.000 verbauten Anlagen ist die Wärmepumpe längst eine etablierte Technik, die heute bereits in etwa jedem dritten Neubau installiert wird. Insbesondere bei Niedrigstenergiehäusern mit anspruchsvollen KfW-Klassen entwickelt sich die Wärmepumpe zum „Quasi-Standard“.

Wird die unlängst verabschiedete EnEV-Novelle diesen Trend verstärken?
Ja, davon gehen wir aus, weil die von Hause aus schon sehr energieeffiziente Wärmepumpe sehr von der dort definierten Absenkung des Primärenergiefaktors (PEF) profitieren wird. Mit der Absenkung des PEF trägt die neue EnEV der Tatsache Rechnung, dass unser Strommix heute schon zu fast einem Viertel aus regenerativen Quellen kommt. Das verbessert die Energiebilanz der ohnehin schon sehr effizienten Wärmepumpe derart, dass Häuser mit Wärmepumpe die verschärften primärenergetischen Anforderungen der EnEV 2016 auch ohne zusätzliche Investitionen in Haustechnik oder eine besonders stark gedämmte Gebäudehülle erreichen. Anders gesagt: Bauen muss durch die EnEV 2016 nicht zwangsläufig teurer werden, weil Neubauten von heute schon dem Standard von morgen entsprechen – vorausgesetzt, man baut mit Wärmepumpe.

Und das gilt sowohl für Erdwärmepumpen als auch für Luftwärmepumpen?
Die Rechnung funktioniert ganz unabhängig davon, aus welcher Quelle die Wärmepumpe die regenerative Umweltenergie bezieht. Lediglich die Effizienzklasse, die dem Gebäude im Energieausweis bescheinigt wird, wird unterschiedlich ausfallen, je nachdem für welche Wärmequelle sich ein Bauherr entscheidet: Während man bei einem Standardneubau mit Luftwärmepumpe von einer Energieeffizienzklasse A ausgehen können wird, darf man sich bei einer Sole/Wasser-Wärmepumpe über ein souveränes A+ freuen. Aber auch Effizienzklasse A ist immer noch ein hervorragendes Ergebnis, wenn man bedenkt, dass ein vergleichbares Haus mit konventioneller Brennwerttechnik nur mit Effizienzklasse C, ein mit Pellets beheiztes Haus gar nur mit D bewertet wird.
Die Verpflichtung, für Neubauten einen Energieausweis, der zusätzlich zum Bandtacho auch einen Effizienzkennwert enthält, zu erstellen, besteht übrigens schon ab kommendem Mai mit Inkrafttreten der EnEV 2014. Dann müssen die energetischen Kennwerte auch in Immobilienanzeigen und –exposés erscheinen.

Bundesverband Wärmepumpe (BWP) e.V.
Der Bundesverband Wärmepumpe (BWP) e.V. ist ein Branchenverband mit Sitz in Berlin, der die gesamte Wertschöpfungskette umfasst: Im BWP sind rund 600 Handwerker, Planer und Architekten sowie Bohrfirmen, Heizungsindustrie und Energieversorgungsunternehmen organisiert, die sich für den verstärkten Einsatz effizienter Wärmepumpen engagieren. Unsere Mitglieder beschäftigen im Wärmepumpen-Bereich rund 5.000 Mitarbeiter und erzielen über 1,5 Mrd. Euro Umsatz. Zurzeit sind 95 Prozent der deutschen Wärmepumpen-Hersteller, rund 45 Versorgungsunternehmen sowie rund 500 Handwerksbetriebe und Planer Mitglieder im Bundesverband Wärmepumpe (BWP) e.V.

Welche Wärmequelle eignet sich denn besonders für den Geschosswohnungsbau oder gewerbliche Objekte?
Das kann man pauschal nicht beantworten, da immer die jeweiligen Gegebenheiten vor Ort berücksichtigt werden müssen. In unserer Absatzstatistik ist seit einigen Jahren ein Trend zur Luftwärmepumpe erkennbar, der Absatz von erdgekoppelten Systemen war 2012 sogar erstmals rückläufig. Doch beziehen sich diese Zahlen vor allem auf Ein- und Zweifamilienhäuser, deren Bauherren offenbar den größeren Erschließungs- und Genehmigungsaufwand bei Erdsonden scheuen. Bei gewerblichen Immobilien und im Wohnungsbau ist die Erdwärmepumpe nach wie vor unangefochten die Nummer Eins. Insbesondere im Sanierungsfall haben aber auch in der gewerblichen Nutzung Luftwärmepumpen durchaus ihre Berechtigung.

Bei gewerblichen Immobilien und im Wohnungsbau ist die Erdwärmepumpe nach wie vor unangefochten die Nummer Eins.

Wie sieht denn Ihre Prognose für das Geschäft im Gebäudebestand aus?
Der Absatz im Altbausegment hat sich in den vergangenen Jahren nicht so gut entwickelt, wie wir im Boomjahr 2008 noch angenommen haben. Wir warten noch immer auf ein handfestes politisches Mittel, das zur Auflösung des Sanierungsstaus beitragen könnte. Bei all dem Gerede und Gezerre um die „Energiewende“ wurde der Wärmesektor von der alten Regierung leider sträflich vernachlässigt, man erinnere sich nur, wie das geplante Steuerabschreibungsmodell für Sanierungskosten letztes Jahr im Bundesrat „einkassiert“ wurde. Im schwarz-roten Koalitionsvertrag finden sich nun aber ermutigende Signale, dass die Verantwortlichen verstanden haben, dass die Energiewende nicht länger ohne den Wärmemarkt gedacht werden darf. Nicht nur aus klimapolitischen Überlegungen heraus ist die Steigerung der Energieeffizienz im Gebäudebestand die zentrale Herausforderung, sondern ebenso, damit Wohnen angesichts steigender Energiepreise bezahlbar bleibt! So belegt eine Untersuchung im Auftrag der Grünen Bundestagsfraktion, dass Heizen in den vergangenen beiden Jahren so teuer wie nie zuvor war. Gerade Heizöl sei „zur Preisfalle für 12 Millionen deutsche Haushalte geworden“. Mieter einer 80 Quadratmeter großen Wohnung, die mit Öl beheizt wurde, erhielten 2012 demnach im Schnitt eine Nachforderung in Höhe von 204 Euro. Angesichts des langen Winters und weiter steigender Energiepreise dürften die Nachzahlungen 2013 noch höher ausfallen. Dennoch werden noch immer jedes Jahr mehr Heizkessel ohne Brennwerttechnik verkauft als Wärmepumpen. Klingt unglaublich, ist aber leider gelebte Realität in Deutschland.

Sind Mieter und Eigentümer hinsichtlich der Wohnnebenkosten nicht ausreichend sensibilisiert?
Im Gegenteil. Ich denke, professionelle Immobilienmanager und -verwalter haben längst erkannt, dass die Vermietbarkeit einer Immobilie auch von der Höhe der Wohnnebenkosten abhängt und haben eine hohe Motivation, den energetischen Standard ihrer Immobilien zu verbessern. Verständlicher Weise warten viele Verwaltungen aber noch ab, was sich förderpolitisch tut.

Vermietbarkeit der Immobilie hängt von den Wohnnebenkosten ab.

In der Sanierung erhoffen wir uns zudem positive Impulse durch die im vergangenen September durch die EU verabschiedete Ökodesign-Durchführungsverordnung, die Mindestanforderungen für Effizienz und Emissionen von Heizgeräten und Warmwassererzeugern definiert. Deren Hersteller sind zudem verpflichtet, spätestens ab September 2015 die Effizienzklasse ihrer Produkte mit einem Energielabel zu kennzeichnen. Die Kennzeichnung der Effizienz in Skalenform von A+++ bis D kennen Verbraucher beispielsweise von Kühlschränken und Fernsehern. Wir gehen davon aus, dass erste Labels schon in diesem Jahr im Markt zu finden sein werden. Schließlich werden Wärmepumpen nach ersten Berechnungen das Feld durchwegs anführen: So werden nach heutigem Stand erdgekoppelte Anlagen und sehr effiziente Luft/Wasser-Wärmepumpen (für 35 °C / bzw. 55 °C) in die beste Effizienzklasse A++ eingeteilt. Wenn ab September 2019 die Label-Skala bis A+++ reicht, werden Erdwärmepumpen mit Sicherheit in dieser Klasse mitspielen.

Welche technischen Trends erwarten Sie im Bereich der Wärmepumpen?
Aufgrund verbesserter Dämmstandards wird der Heizwärmebedarf im Neubau und im sanierten Bestand immer kleiner, entsprechend wird der durchschnittliche Leistungsbereich der Maschinen sinken. Deshalb und weil auch die Erschließung geeigneter Wärmequellen immer einfacher wird, werden Wärmepumpensysteme im Schnitt kostengünstiger. Durch den insgesamt sinkenden Heizwärmebedarf steigt der prozentuale Warmwasseranteil. Auf diese Anforderungen reagieren die Hersteller mit optimierten Wärmepumpen. Diese realisieren hohe Vorlauftemperaturen bis 65 °C bei niedriger Außenlufttemperatur beispielsweise durch Neuentwicklung von Inverter-Verdichtern mit Nassdampfeinspritzung.

Mit zunehmender Etablierung der Wärmepumpe als besonders effizientes und zukunftssicheres Heizsystem rücken auch die Komfortaspekte dieser Lösung in den Fokus der Nutzer: Wärmepumpen sind wahre Allroundtalente, die je nach Bedarf entweder Umweltwärme in das Gebäude hinein oder überschüssige Raumwärme aus dem Gebäude heraus transportieren können. Deshalb ist die Kühlfunktion bei vielen Modellen bereits ab Werk vorgesehen.

Unter welchen Voraussetzungen lohnt sich eine Anlage, mit der man auch Kühlen kann?
Heizen und Kühlen werden technisch gesehen immer stärker zusammenwachsen. Durch die stetige Verschärfung der Dämmstandards für Neubau und Sanierung werden die Transmissionswärmeverluste der Gebäudehülle minimiert. So haben beispielsweise Niedrigenergiehäuser, die anspruchsvolle KfW-Standards erfüllen, oft schon im Frühjahr mehr Kühl- als Heizbedarf.

Gerade auch im Büro- und Gewerbebau ist es zunehmend so, dass durch die geringen Wärmeverluste einerseits und die hohen thermischen Zugewinne durch Mitarbeiter und technische Geräte andererseits mehr Kühl- als Heizbedarf besteht.

Wie schätzen Sie die Kombination Wärmepumpe und Photovoltaik ein?
Aus ökologischer und ökonomischer Sicht ein Traumpaar und sehr sinnvoll: Der selbst erzeugte grüne Strom verbessert die ohnehin gute Umweltbilanz der Wärmepumpe – nicht zuletzt, weil er gleich an Ort und Stelle verbraucht wird. Das entlastet die Stromnetze und zudem steigt der lukrative Eigenverbrauch. Generell kann man sagen, dass Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern den Wert einer Immobilie erheblich steigert. Das Plusenergiehaus wird in wenigen Jahren zum Standard werden.

Wann amortisiert sich die Investition in eine Wärmepumpe im Schnitt?
Das ist je nach Projekt und Anwendungsgebiet ganz unterschiedlich. Im gewerblichen Einsatz mit energiesparender Kühlung können Amortisationszeiten von unter 2 Jahren erreicht werden. In der Regel liegen die Amortisationszeiten deutlich unter der Lebensdauer der Anlagen, im Neubau etwa bei unter 10 Jahren.

Herr Stawiarski, wir danken für dieses Gespräch.

http://www.waermepumpe.de/